

erwartet. Von den deutschen Fürstlichen wird die große Mehrheit erwartet, ebenan der Prinz-Regent von Bayern, die Könige von Württemberg und Sachsen, die Großherzöge von Baden und Sachsen-Weimar. Dagegen dürften der Großherzog von Oldenburg, der noch jüngst aus Anlaß des Kaisergeburtstages in Berlin war, und die Herzöge von Sachsen-Meinungen und von Sachsen-Koburg-Gotha bei der Berliner Feier fehlen. Ebenso ist Fürst Bismarck verhindert, nach Berlin zu kommen.

Aus Bundesratskreisen verlautet jetzt immer bestimmter, daß die Absicht besteht, die Reichstagsession noch vor Ostern zu schließen, sobald der Etat festgestellt und das Handelsgezetzbuch angenommen ist.

— Betreffs des Gesetzentwurfs über die Organisation des Handwerks berichten die „Berl. Pol. Nachr.“, daß der Bundesrath ihn in der jetzigen Fassung einstimmig angenommen habe. Dabei haben aber eine Reihe von Bundesregierungen ihre Zustimmung ausdrücklich an die Voraussetzung geknüpft, daß damit die äußerste Grenze gezogen ist, bis zu der den Wünschen der innummermäßig organisierten Handwerker entgegenkommen werden kann, und daß insbesondere der Wunsch auf allgemeine Einführung des Befähigungsnachweises als Bedingung für die Zulassung des Gewerbes entschieden abgelehnt werde.

— Fahräder für die Armee. Die preussische Militärverwaltung beabsichtigt, den Bedarf der Truppen an Fahrädern in den eigenen Fabriken zu decken; die Fahräder sollen in den Gewerkschaften hergestellt werden. In Spandau wird die königliche Gewerkschaft mit den erforderlichen maschinellen Einrichtungen jetzt versehen.

— Wien, 12. März. Nach einer Konstantinopeler Meldung des „N. Wien. Tgl.“ hat der Deutschenhain in Athen kolossale Dimensionen angenommen. Ganze deutsche Familien säßen. So haben Prof. Dr. Doerfeld und Dr. Walther vom deutschen archäologischen Institut hier selbst eilig ihre Familien nach Italien resp. Deutschland geschickt. Frau Prof. Doerfeld wurde auf offener Straße verhöhnt; der Pöbel versuchte, das Haus Doerfelds in Brand zu stecken.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibensfeld, 16. März. Infolge ergangener Aufforderung in der Placat-Angelegenheit an die Vorstände der Erzgebirgsvereine haben sich auch bei uns eine Anzahl Gostwirthe bereit erklärt, die Verwirklichung des Unternehmens, das sicherlich zur Hebung des Fremdenverkehrs in unserm schönen Erzgebirge wesentlich beitragen wird, pecuniär zu unterstützen. Es sind insgesamt 50 M. eingegangen. Dieser Betrag ist am 13. ds. dem Schriftführer Herrn Paul Rabitz, Leipzig-K. Rathhausstr. 37 II, überwiesen worden und worüber im „Glückauf“ mit Namensangabe quittirt werden wird.

— Eibensfeld. In der Sitzung des „Vereins gegen Armennoth und Hausbettelei“ am 9. März cr. wurden insgesamt 67 Mark 50 Pf. in baar, 40 Brod- u. 40 Kartoffelmarken an 29 bedürftige Personen verwilligt. Auch wurde beschlossen, hiesige Vereine zu ersuchen, zum Besten der Vereinstafel ein öffentliches Concert zu veranstalten.

— Dresden. Am 22. März wird für Sachen zur Erinnerung an den ersten Kaiser des Reichs auf Veranlassung des königlich sächsischen Militärvereinsbundes ein „unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten“ als Stiftung ins Leben treten, von deren Zinsen die Kosten eines für das ganze Land einzurichtenden unentgeltlichen Arbeitsnachweises bestritten werden sollen. Die Stiftung hat in erster Linie den Zweck, ehemaligen Soldaten, die ohne Verschulden stellenlos geworden sind, zur Wiedererlangung einer Stelle behilflich zu sein. Dabei soll namentlich auch versucht werden, dem Juge nach der Großstadt entgegenzuwirken und Arbeitsuchende in der Provinz und auf dem Lande unterzubringen. Das Unternehmen hat sich der vollsten Anerkennung des Königs und des Prinzen Georg, der beiden hohen Protectoren des Militärvereinsbundes zu erfreuen.

— Dresden. Am 11. dieses Monats hat eine abermalige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 3%, Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1855 betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Liste der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdener Journal und dem Dresdener Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirks-Steuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt wird. — Mit dieser Liste werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrthume hinzugeben, daß, so lange sie Zinscheine haben und diese unbeanspruchend eingelöst werden, ihr Kapital ungenützt sei. Die Staatskassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentirten Zinscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgelostes Kapitals über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten in Folge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen feinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restirenden Nummern) schützen können.

— Dresden. Dienstuchende Mädchen, sowie deren Eltern und Vormünder möchten wir darauf aufmerksam machen, daß der Verein „Volkswohl“ in Dresden seit Jahren eine Dienstvermittlung eingerichtet hat, welche sich von Jahr zu Jahr sowohl bei stellensuchenden Mädchen, als auch bei den Herrschaften einer wachsenden Beliebtheit erfreut. Die Stellungsvermittlung, welche hauptsächlich in der Absicht errichtet worden ist, solche Mädchen, die in Dresden fremd sind, vor den Gefahren der Großstadt und vor Ausbeutung und Irreleitung zu bewahren, wurde im Jahre 1896 von 1860 Herrschaften und 1520 Mädchen benutzt. Der Verein nimmt von den Mädchen nur eine einmalige Vermittlungsgeldgebühr von 25 Pf., und da die Nachfrage der Herrschaften eine sehr große ist, so ist jedes ordentliche Mädchen sicher, daß es auf eine Stelle nicht lange zu warten braucht. Günstig ist noch besonders, daß die erwähnte Stellungsvermittlung sich im „Mädchenheim“ des Vereins „Volkswohl“, Ammonstr. 24, part. (5 Minuten vom Böhmischen Bahnhofe entfernt) be-

findet, wo die Mädchen gleichzeitig zu den niedrigsten Preisen, täglich 70 Pf., Wohnung, erstes Frühstück und Mittagessen erhalten können. — Da Herrschaften die zu miethenden Mädchen am liebsten persönlich sehen wollen, so ist es zu empfehlen, daß die Mädchen sich nicht auf die Einfindung ihres Dienstbuches beschränken, sondern selbst nach dem „Mädchenheim“ kommen.

— Leipzig, 12. März. Die Civilmusiker nahmen in einer gestern in der Gastwirtschaft „Römischer Hof“ abgehaltenen Versammlung Stellung gegen die Militärarmuskapellen, weil sie durch deren Konkurrenz empfindlich geschädigt würden, und beschloßen die Absendung einer Petition an das sächsische Ministerium, in der gegen die Beförderung der Militärmusiker bei Geschäftstreffen auf Militärärbillete Protest erhoben, um Vereitelung dieser Vergünstigung gebeten, sowie weiter darum erucht werden soll, den Militärkapellen zu unterlegen, außer Dienst in Uniform zu musizieren, sowie Civilmusiker oder Soldaten zur Aushilfe anzunehmen. Das Bureau wurde durch Annahme einer Resolution beauftragt, gegen die „Ausbreitungen“ der Militärkapellen bei Ausübung ihrer Geschäfte vorzugehen. Desgleichen wurde ange-regt, gegen die in Leipzig überhand nehmenden Damenmusik-kapellen, deren es jetzt hier ca. 20 geben soll, etwas zu unternehmen.

— Leipzig, 13. März. Ein mysteriöser Fall, der sich in den letzten Tagen im Stadttheil Lindenau ereignete, beschäftigt jetzt die hiesige Polizei. In einer Wohnung der Wettinerstraße daselbst mietete sich am 9. März eine Frauensperson ein, die sich Dienstmagd Clara Windisch aus Schwarzenberg nannte und die am 10. März von einem Kinde entbunden wurde. Bereits am 11. März entfernte die Frauensperson sich unter Zurücklassung des Kindes aus ihrer Wohnung mit dem Bemerkten, ihre Legitimationspapiere aus dem benachbarten Schönau holen zu wollen. Sie ist aber nicht wieder dahin zurückgekehrt. Ihre Angaben über Namen, Stand u. s. f. haben sich durchgängig als erlogen herausgestellt. Die Unbekannte ist etwa 23 Jahre alt.

— Meissen. In der Pfordte'schen Raubmord-sache war, wie verlautet, der mitverdächtige Schilling von seinem Helfershelfer Breitfeld bei Ausführung des Mordes als mitbetheiligt bezeichnet worden. Am Freitag hat jedoch Breitfeld ein umfassendes Geständnis abgelegt, daß er allein der Thäter gewesen sei. Schilling hat nur Wache gestanden.

— Meerane. Beim Ausschachten des Ladens des Kaufmanns Müller am Neumarkt hier wurde ein bedeutender Münzenschatz gemacht. Die dort beschäftigten Maurer fanden beim Abtragen einer Grundmauer einen thönernen Krug mit 185 noch gut erhaltenen Silbermünzen mit verschiedenen Jahreszahlen (vom Ende des 17. Jahrhunderts bis 1735). Die Münzen sind zum größten Theile rühmere französische Thaler aus der Zeit Ludwigs XIV., sogenannte Casus. Außerdem befinden sich noch eine größere Anzahl anderer Münzen, welche zum Theil die Inschrift „Gute Groschen“ tragen, darunter, deren Werth u. s. w. erst noch festgestellt werden muß. Die Münzen sind jedenfalls während des 30-jährigen Krieges hier vergraben worden.

— Rochlitz, 11. März. Im benachbarten Rarsdorf ist gestern von einem Dienstknecht ein Mordanschlag verübt worden. Derselbe war von seinem Dienstherrn entlassen worden und es scheint, als ob er die Schuld daran in einem in gleichem Dienste befindlichen Kleinknecht vermutete. Letzterer war von seinem Herrn damit beauftragt worden, in einem nahen Gehölz Strauchwerk abzuschlagen, hatte aber gleichzeitig die Weisung bekommen, frühzeitig zum Mittagessen zurückzukehren, da gleich nach Tisch fortzufahren werden sollte. Wider Erwarten kam er jedoch nicht zurück, so daß sein Herr sich veranlaßt sah, ihn zu holen. Als dieser nach dem Platz kam, wo er den Jungen beschäftigt wußte, fand er denselben mit gebundener Handen und Füßen, den Mund verstopft und noch ein Tuch am den Kopf, mit welchem die Nase fest zugebunden war, so daß es ein wahres Wunder ist, daß der Knecht nicht wirklich erstickt war. Die angestellten Belegungsversuche hatten jedoch Erfolg, der Junge kam wieder zu sich und erzählte dann, daß der entlassene Großknecht das Verbrechen an ihm verübt habe. Die Polizeibehörde wurde sofort in Bewegung gesetzt und suchten den Mörder zunächst in einem benachbarten Dorfe, ohne ihn jedoch dort zu finden. Bis zur Stunde ist der Knecht noch nicht aufgefunden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er seine Flucht nach Bayern bemerkt hat, da er von dort herkommt. Selbstverständlich wird alles aufgegeben, um ihn dem Arm der Gerechtigkeit zu überliefern.

— Eine neue postalische Einrichtung ist jetzt Gegenstand der Erwägung bei der Reichspostverwaltung, nämlich die Einführung sogenannter Karten-Telegramme. Dieselben sind so gedacht, daß eingehende Depeschen unter Benutzung postkartenähnlicher Formulare den Empfängern offen zugestellt werden. Die Karten-Telegramme sollen auch eine Verbilligung der Depeschenkosten im Gefolge haben, indem fünfzehn Worte, natürlich einschließlich der Adresse, nur fünfzig Pfennige kosten werden. Der Hauptzweck der geplanten Einrichtung ist aber die Beschleunigung der Befestigung. Durch den Fortfall des Haltens und Schließens der Depeschen wird Zeit und Arbeit gespart werden. Auch die Vermerke über Abgangs- und Abfertigungszeit sollen fortfallen und der Ankunftsvermerk nur mittelst des Poststempels aufgedrückt werden.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtrathes zu Eibensfeld vom 8. März 1897.

- Anwesend: 4 Rathsmittelglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Seffe.
- 1) Von den Ueberresten der Stadt- und Sparkasse für den Monat Februar 1897 nimmt man Kenntniß, sowie
 - 2) von dem Schreiben der Kgl. Forstrevierverwaltung Eibensfeld, die Bewährung einer Beihilfe auf die nächsten 5 Jahre zur ordnungsmäßigen Unterhaltung des Eibensfeld-Kautenkranger Weges betr., und
 - 3) von der Verordnung, die Einführung der obligatorischen Fleischbeschau ic. betr. Man erklärt sich mit den getroffenen Maßnahmen im Betreff der Bekanntmachung, Einrichtung des Raumes für die Freidank im Magazingebäude und Ertheilung einer Eingabe der Fleischer-Zunftung betr., einverstanden.
 - 4) Von der Einladung des Handwerker-Vereins zum Stiftungsfeste nimmt man Kenntniß.
 - 5) befragt, von der Verordnung über Herstellung und Abgabe von Gas und Electricität zu Licht-, Wärme- und Kraftwerken und
 - 6) von der Einladung zum fünfzigjährigen Jubiläum der Sparkasse zu Reudnitz.
 - 7) Für die im Armenhause untergebrachten erwachsenen Armen wird eine an den Armenhandausseher zu bezahlende tägliche Entschädigung von insgesamt 90 Pf. festgesetzt.
 - 8) Bei der Anschaffung der erforderlichen Haus- und Straßen-schilder erklärt man sich einverstanden.

- 9) Von dem Fortgang der Verhandlungen wegen Ueberbrückung der Müde am Bahnhof nimmt man Kenntniß.
- 10) Zu der von dem Maurer Heymann geplanten baulichen Veränderung in seinem Hintergebäude erteilt man Genehmigung. Außerdem kommen noch 5 innere Verwaltungs-Angelegenheiten, 3 Strafsachen und 7 Steuer-sachen zum Vortrag und zur Beschlußfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren, bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

Saus und Welt.

Novelle von Gustav Hoyer.
(7. Fortsetzung.)

Martha und Valentine gaben ohne Weiteres ihre Zustimmung. Fühlten sie sich seit des Vaters Tode in ihrem sonst so behaglichen Daheim schon vereinsamt, so war ihnen dasselbe jetzt vollends verleidet, nachdem die fremden Eindringlinge es betreten und der Hauswirth ihnen unzweifelhaft zu erkennen gegeben hatte, daß ihm an den jetzigen Bewohnern nichts mehr gelegen sei.

Zugleich wurden die Schwestern durch dieses Vorkomm-nis in ihrem noch immer wankenden Entschluß, sich an den Bruder zu wenden, bestärkt. Sie packten an demselben Tage ihre Koffer aufs Neue und reisten nach dem Provinzialstädt-chen ab, welches Alexanders zweite Heimath geworden war.

Nach einer ermüdenden Nachtfahrt langten sie am Reise-ziele an. Sie wußten, daß sich das Haus des Bruders am Markte befand und brauchten nicht lange zu suchen, da blinnte ihnen auch schon über einem Laden, an dessen Schaufenstern Stearinkerzen in blauen Paketen, Rauchtabakrollen, Zuderhüte, Babeschwämme, Futterattun, Kleiderstoffe, sowie Schuhe und Stiefel ausgelegt waren, die Firma: „Michel Kleinpeters Nachfolger“ in Goldbuchstaben entgegen. Als sie den ziemlich mit Käufern gefüllten Laden betraten, hörten sie die leisende Stimme ihrer Schwägerin Sophie und unmittelbar darauf eine klatschende Ohrfeige, welche die Wangen eines unglücklichen Lehrlings traf.

Hier also sollten die Würfel ihres künftigen Looses fallen; von jenem scheltenden Munde sollten sie Rath vernehmen; jene Inöcherne Hand, von deren Härte sie eben ein Beispiel erlebt hatten, sollte sich ihnen helfend entgegenstrecken!

Schwägerin Sophie, kaum zu erkennen in dem abgetragenen Kleide, in welchem sie ihrer Kundschafft aufwartete, stellte sich über den Besuch ihrer Schwägerinnen, obwohl sie denselben mit mathematischer Sicherheit vorausgesehen hatte, in hohem Grade überrascht. Sie that nicht dergleichen, als könne derselbe irgendwie mit dem Ableben des Hofraths zusammenhängen, sondern als hätten sich die jungen Damen nur aufgemacht, um ihr durch ihre Gegenwart eine besondere Ehre zu erzeigen. So vornehm wie daheim freilich würden sie es hier nicht finden, sagte sie, auch ginge es ziemlich unruhig im Hause zu, denn man habe von früh morgens bis spät Abends alle Hände voll zu thun. An öffentlichen Besichtigungen fehle es im Orte gänzlich, und was dergleichen Entschuldigungsreden mehr waren, sämtlich darauf berechnet, den Schwestern das Geständnis, daß sie als Hilfsbedürftige gekommen seien, recht zu erschweren.

Als Martha, die ihrer Schwester an Muth und Entschlossenheit weit überlegen war, endlich mit dem wirklichen Zweck ihrer Reise herportrat, schien das Erstaunen Sophies seine Grenzen zu kennen.

Das sei doch hoffentlich nicht der Schwestern Ernst, daß ihnen keine andere Zuflucht offen stehe, meinte Sophie. Sie hätten ihr ja immer so viel Rühmens gemacht von den zahl-reichen Freundschaften, die sie unterhielten, — von den Guts-besitzern, Pastoren und dergleichen, deren Töchter jahraus jahrein bei ihnen zum Besuch gewesen seien — und sich vom seligen Schwiegerpapa Hofrath hätten in die Concerte und auf die Bälle führen lassen. Die mächten sich doch jetzt eigent-lich um Valentine und Martha reisen, um ihnen mit Rath und That beizustehen und ihnen alles Liebe und Gute zu erzeigen!

Als die Schwestern betrübt schwiegen, nahm sich Alexander ihrer an, indem er eine schüchterne philosophische Betrachtung über den zweifelhaften Werth derartiger Freundschaftsbe-ziehungen anstellte, von denen man stets im Stiche gelassen werde, wenn man ihrer ernstlich bedürfe.

Das schien Sophie ganz neu, daß es solche undankbare Menschen geben sollte, indessen Alexander müsse es doch wissen und seine Schwestern wahrheitslieblich noch besser. Aber was könne denn hier für sie geschehen? Sie wären zwar zu einem Besuche recht sehr willkommen, dagegen werde man doch un-möglich von ihr verlangen, daß sie die Schwägerinnen füttern solle, bis sie sich einmal verheirateten.

Martha wandte ein, daß ihnen nichts ferner liege, als Jemand zur Last zu fallen; sie wollten sich ihren Unterhalt selbst erwerben und baten nur um Rath, wie sie dies anzu-fangen hätten.

„Unterhalt erwerben?“ seufzte Sophie, „a ja, das ist recht schön, aber womit? Auf was verfißt Ihr Euch denn?“ Auf Gesang und Klavierpiel, Zeichnen und Malen, auf Französisch, Englisch, Italienisch, auch auf seine Stiche-reien.“

„Gott in deine Hände!“ rief Sophie, „und da kommt Ihr hier her, in unser Provinzialstädtchen? Da wäret Ihr doch besser in der Residenz geblieben, wo man auf diese Dinge viel mehr Gewicht legt, als hier.“

Die Schwestern scheuten das Geständnis nicht, daß sie eher an jedem anderen Orte von diesen Fertigkeiten Gebrauch machen wollten, nur nicht in der Residenz, wo sie bekannt seien und unter glücklichen Verhältnissen gelebt hätten.

Sophie juckte die Achseln. Hier im Orte war, wie auch Alexander zugeben mußte, nicht die mindeste Aussicht vorhanden, ihre Musik- und Sprachkenntnisse zu verwerten. Für den Musikunterricht genügte der Stadtseifer, der für die Stunde zwölf Kreuzer bekomme, und die Sprachlehrer hier träten einander bereits auf die Füße. Das Stiden sei vollends ein undankbares Geschäft, womit man sich kaum das Salz zum Brode verdiene.

„Auf die Art, wie Ihr glaubt, geht es also hier nicht,“ fügte Sophie hinzu, als die Schwestern bestürzt schwiegen, „wenn es Euch aber darum zu thun ist, Euch recht und schlecht durchzuschlagen und jede falsche Scham zu unterdrücken, so sollt Ihr nicht vergebens an meine Thür klopfen haben. Ich mußte zwar schon bei Verlassen des seligen Kleinpeters die Erfahrung machen, daß es nicht gut thut, Verwandte im Hause zu haben, aber ich will, schon Alexander zu Liebe, ein Auge zudrücken, und es soll mir Niemand vorwerfen dürfen, ich hätte nicht christlich an Euch gehandelt. Du, Valentine, kannst Dich im Manufaktur- und Schuhwaarenfach als Ver-käuferin nützlich machen; es wird Dir nicht schwer fallen,

Dich ein-
„bist no-
hier ger-
und Klei-
sonders
tage red-
was An-
gegenwä-
mehr in-
Wortes
Bären“
Aus der
geschickte
Glück ge-
gelesen
ausbotte
abgeklun-
„S
einigen
Euch die
Die
ten ihren
los fonn-
lich halte-
nen und
schon mi-
sie finde-
So
gleitete
ten, zum
daß er
wiederbe-
Entschlü-
Sch
Martha
zu thun
Mobilien
vor der
beziehen
auch Hof-
lang ihr
die an u
ein sehr
nach Da-
Wä
chiedene
Tagen un-
hohe Zif-
des entbe-
wendigkei-
hoffender-
lich nicht
war nicht
chiedener
thun gel-
mit ein-
lang nicht
weil sie
angehebe-
er fortw-
hatte sich
ahnte, in
Posten a
Unt-
die beab-
Tages w
zu einem
Auktionar
Ort, ein-
sen verwo-
diese jeit-
drängte j
Oberflie-
Silberjer-
haber in
Theil der
führte. A
an diesem
steigerung
bequemem
Preis erf
schließen
Bale
kleine, zu
unentbehr-
Blag in
genstände,
den Gold-
becher der
neue Wol-
und kunst-
große St-
Kafadu in
ihrem E-
Dürstigte
Bon
sigen Par-
und Mar-
Die meist-
Gegenwar-
nur schm-
ihnen tren-
seiner järe-
ches sie i
wie vor f
Male sein
ihre nicht-
der über
Verhältni-
gefragt.
er besaß
ihn sorgte,
gab und
Es schien
herzigen
Sinnesart
verlassen.